

Im Kern geht es um die Existenz

Autor(en): **Schmid, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **103 (2006)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-840442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Kern geht es um die Existenz

Sie will kompetente Partnerin für die Sozialhilfe bleiben und sich sozialpolitisch engagieren. Die SKOS diskutiert ihre Strategie.

Nicht immer gilt der Satz: «Der Weg ist das Ziel.» Manchmal ist es auch gut, sich eine Vorstellung vom Ziel zu machen, bevor man aufbricht. So jedenfalls dachte der Vorstand der SKOS, als er sich mit der Verbandsstrategie für die nächsten fünf Jahre befasste. Nach dem Jubiläum zum 100-jährigen Bestehen der SKOS im letzten Jahr schien der richtige Zeitpunkt für diese Diskussion gekommen. Die Verbandsgremien haben sich dabei mit fünf Hauptthemen befasst und die Strategie festgelegt:

1. Die SKOS will sich weiterhin an der Schnittstelle von Praxis und Politik für eine Sozialpolitik engagieren, die den Sozialzielen der Verfassung verpflichtet ist. Die Stellung zwischen Praxis und Politik ist für die SKOS nicht immer bequem. Das zeigte sich nicht zuletzt bei der Richtlinienrevision. Als Fachverband ist die SKOS manchmal zu Konzessionen genötigt, die ihr die Politik abverlangt. Ihren Einfluss auf die Entwicklung der Sozialhilfe und der Sozialpolitik kann sie aber am wirksamsten dann wahrnehmen, wenn sie an dieser Schnittstelle tätig bleibt.

2. Ihre Rolle als nationales Kompetenzzentrum für die Sozialhilfe will die SKOS ausbauen. Sie richtet ihre Weiterbildungs- und Forschungstätigkeit deshalb konsequent auf die Themen Existenzsicherung und Integration aus. Die Richtlinien sind zentrales Thema der Verbandstätigkeit. Der Vorstand wünscht jedoch formelle Anpassungen an die veränderte Lage auf dem Weiterbildungsmarkt. Mehrtägige Anlässe sind heute weniger gefragt als früher. Auch haben sich die Fachhoch-

schulen in den letzten Jahren als professionelle Anbieter etabliert, was für die SKOS Konsequenzen hat.

3. Information, Kommunikation und Fachaustausch sind für die Sozialhilfe der Schweiz mit ihren föderalistischen Strukturen von grosser Bedeutung. Die SKOS hat mit der Erneuerung der ZeSo und der Einführung eines elektronischen Newsletters bereits wichtige Schritte in diese Richtung getan. Noch ungenügend ist die Informationsarbeit der SKOS in der Westschweiz. Es gibt zum Beispiel keine ZeSo in französischer Sprache.

4. Der Vorstand hat sich auch mit der Mitgliederstruktur des Verbandes befasst. Mit der Regionalisierung der Sozialhilfe werden regionale Dienste immer wichtiger. Kleine Gemeinden, die heute noch das Rückgrat der SKOS bilden, sind für die Sozialhilfe manchmal nicht mehr zuständig und verlieren den Bezug zum Verband. Kantonale Konferenzen sind wichtige Partner. Diesen Veränderungen muss die Strategie der SKOS Rechnung tragen. Der Verband hält aber daran fest, dass alle Akteure der Sozialhilfe, also Kantone, Gemeinden, Städte, Bund und private Werke in der SKOS ihren Platz haben. Diese Vielfalt macht den Reichtum der SKOS aus.

5. Schliesslich sind auch die Ressourcen ein zentrales Element der Strategie. Seit mehreren Jahren hat die SKOS ein strukturelles Defizit. Mit einer moderaten Erhöhung der Beiträge und einer Veränderung der Beitragsstruktur will der Vorstand einerseits dieses Defizit beseitigen und andererseits Ungerechtigkeiten, welche die heutige Beitragsstruktur aufweist, aufheben. Das letzte Wort zu Strategie und Mitgliederbeiträgen haben jedoch die Mitglieder: Sie werden am 1. Juni 2006 an der Jahresversammlung darüber befinden.

Walter Schmid
Präsident SKOS

Alles, was Recht ist

Der Schweizerische Nationalfonds hat im Rahmen der Forschungsförderung für praxisorientierte Forschung an den Fachhochschulen DORE (DO REsearch) der HSA Luzern einen Förderbeitrag bewilligt. Dieser kommt dem Projekt «Gesetzliche Grundlagen und Rechtsprechung der Sozialhilfe in der Schweiz» zu. Die HSA Luzern hat nun zusammen mit der SKOS die Arbeiten aufgenommen. Im ersten Teil werden die Rechtsgrundlagen und die bundesgerichtliche Rechtsprechung, die das Sozialhilferecht und die Sozialhilfepraxis bestimmen, dargestellt. Bereits liegt ein differenzierter Raster vor, mit dem die 26 kantonalen Sozialhilfegesetze synoptisch dargestellt werden können. Dieses Vorgehen zeigt, wie unterschiedlich die Kantone die Sozialhilfe in den Gesetzen regeln. Nun werden alle kantonalen Sozialhilfegesetze auf dem Stand vom 1.1.2006 erfasst und analysiert. Mit der Übersicht soll auch nichtjuristischen Fachleuten der Zugang zur Sozialhilfegesetzgebung erleichtert werden. Die Ergebnisse können zum Beispiel von Behörden, die an Gesetzesrevisionen arbeiten, genutzt werden. (ms)

Weitere Infos: mseiler@hsa.fhz.ch



Dem Sozialhilferecht auf der Spur.

Bild: Keystone